

Diskussionsrunde nach Prof. Ziais Vortrag

Prof. Ziai machte in seinem Vortrag deutlich, dass der Entwicklungsbegriff maßgeblich von der europäischen Sichtweise geprägt sei, die den Entwicklungsstand eines nichteuropäischen Landes an eigenen Standards messe und dann zum Ergebnis käme, dass die Länder des Südens unterentwickelt seien. Gegen diese Unterentwicklung wollten die Länder des Nordens etwas tun, die Ansätze im Laufe der Zeit seien vielfältig gewesen und enttäuschten oft die Erwartungen, die in sie gesetzt wurden. Dementsprechend entstand bei einigen Teilnehmern des Werkstattgesprächs der Eindruck, dass heute noch dieselbe Diskussion geführt würde wie vor zwanzig Jahren und es blieb die Frage danach, was Entwicklung sei und wie wir sie erreichen könnten.

Die Frage danach, was Entwicklung beinhalte, würde meist von sogenannten Experten von der Nordhalbkugel beantwortet. Diejenigen die „entwickelt werden sollen“, kämen nicht zu Wort. Entwicklung sei zu einem schwammigen Begriff geworden, es sei nicht gegeben, dass alle die darüber redeten dasselbe meinten, so käme es zu Missverständnissen und Frustration. Es ist festzuhalten, dass in erster Linie die Personen, die vom Entwicklungsengagement des Nordens betroffen seien, befragt werden müssten, was für sie Entwicklung bedeute und wie sie ihre Ziele erreichen könnten.

Die Entwicklungszusammenarbeit sei zumeist eine zwischen nichtstaatlichen Institutionen. Prof. Ziai hielt es für notwendig, auch unbequeme politische Arbeit zu machen. Es stellte sich also die Frage, inwiefern sich auch die Zukunftsstiftung Entwicklung politisch betätigt oder sich mehr in dieser Hinsicht engagieren sollte. Frau Dr. Massmann antwortete darauf, die Zukunftsstiftung Entwicklung Strukturen von unten fördere. Dies schließe ein politisches Engagement nicht aus, im Gegenteil, die geförderten Personen seien ermächtigt, ihre Rechte einzufordern und in der Lage, dies zu tun.

Nicht nur die politischen Gegebenheiten im Ausland spielten eine Rolle, auch die in Deutschland. Viele Gemeinnützige arbeiteten mit dem BMZ zusammen und bezögen Gelder für die Entwicklungszusammenarbeit. Stimmt der Entwicklungsbegriff des BMZ' mit dem der Zukunftsstiftung Entwicklung überein und wenn nicht, sollten wir eine Kooperation ablehnen? Die Zukunftsstiftung Entwicklung stehe im Dialog mit dem BMZ, das an sich nicht aus einem hermetischen Block bestehe, sondern durchaus verschiedene Strömungen beinhalte. Es bestehe durch den permanenten Dialog immer die Möglichkeit, ein Bewusstsein für andere Denkweisen zu schaffen, sich aus dem Diskurs zurückzuziehen, sei nicht die Strategie der Zukunftsstiftung Entwicklung.

Zusammenfassung in Stichpunkten

- Die Definition von Entwicklung erfolgt überwiegend über Entwicklungsexperten der Nordhalbkugel.
- Die Definition von Entwicklung sollte denjenigen überlassen werden, die durch das Entwicklungsengagement betroffen sind.
- Politisches Engagement im Entwicklungskontext kann unterschiedliche Gestalten annehmen.
- Der Entwicklungsbegriff des BMZ' ist wandelbar, weswegen die Zukunftsstiftung Entwicklung im konstanten Dialog steht.

Diskussionsrunde nach Dr. Massmanns Vortrag

Frau Dr. Massmann sprach in ihrem Vortrag über die Bedeutung von Dialog und Gemeinschaft für Entwicklungsprozesse sowie den Zusammenhang von Individualisierung und Neoliberalismus. Daraus entstand die Frage nach der Rolle der Ökonomie in den Projekten. Die Zukunftsstiftung Entwicklung gehe so vor, dass jedem sozialen Projekt ein ökonomisches Projekt zur Seite gestellt werde, dass die Kosten zumindest teilweise trage. Bei Projekten zu Umweltrechten oder Schulen gestalte sich dies schwieriger als in anderen Kontexten. Die Zukunftsstiftung Entwicklung fordere ihre Projektpartner immer auf, auch andere Einnahmequellen (z. B. andere NGOs) zu finden, um keine absolute Abhängigkeit entstehen zu lassen. Zudem werde immer versucht, das Projektziel mit einem eigenen Beitrag zu verbinden, so hätten alle Schulen einen Schulgarten, aus dem das Schulessen zubereitet werde und die Schulkinder lernten gleichzeitig etwas über Landwirtschaft.

Die Zukunftsstiftung Entwicklung arbeite vorwiegend mit herausragenden Persönlichkeiten zusammen, die mit mehr oder weniger Ressourcen ihre Vision für ihre Gemeinschaft verfolgten. Dies warf die Frage nach dem Grad der Organisation um diese Persönlichkeiten auf und was passieren würde, wenn diese Personen ausfallen würden. Das Loslassen des eigenen Projektes falle schwer, deswegen müssten auch Pioniere um sich herum ein Netz von Mitarbeitern wachsen lassen und allmählich Arbeiten abgeben können. Das funktioniere nicht immer reibungslos und werde eng in vielen Gesprächen begleitet. Die Strukturen müssten organisch wachsen, dazu berate und begleite die Zukunftsstiftung Entwicklung. Im Laufe der Zeit werde die Buchführung verbessert und Transparenz gelehrt. Bei der Ermittlung von Erfolgskriterien würden die Vorstellungen aller mit einbezogen und individuelle Ziele festgelegt. Deswegen seien viele Projekte nicht mit dem BMZ kompatibel.

Schließlich wurde die Frage nach einer Blaupause gestellt, damit auch andere von den bereits gemachten Erfahrungen profitieren können. Frau Dr. Massmann verdeutlichte, dass das leider kein funktionierender Ansatz sei, da es keine gleichen Lösungen an verschiedenen Orten und in verschiedenen Kontexten und Sozialstrukturen gebe. Es gebe nur gleiche Ideen, die handlungsleitend sein könnten. Aus dem Grund ermutige die Zukunftsstiftung Entwicklung ein Peergroup-Learning der Projektpartner untereinander, z. B. in Ostafrika.

Zusammenfassung in Stichpunkten

- Die Zukunftsstiftung Entwicklung trennt soziale Projekte nicht von Ökonomie, sondern versucht diese zu verbinden.
- Die Arbeit mit herausragenden Persönlichkeiten führt dazu, dass um sie herum ein Netz von Mitarbeiter*innen entstehen muss, dass die Organisation langfristig trägt.
- Eine Blaupause für Entwicklung gibt es nicht.